Nr. 144. Donnerstag, 22. Juni. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 20. Juni.

Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute Abend: „Die zur Zeit im Reichstag schwebenden Verhandlungen müssen eine Klärung bringen, bis zu welchem Grade auf die Mitwirkung der einzelnen Parteien zu rechnen ist, nun, der heutige zweite Tag der Debatte über die **Zuchthausvorlage** hat diese Klärung gebracht. Nur die Conservativen und die Reichspartei stehen auf Seiten der Regierung, während die Opposition sich aus allen übrigen Parteien zusammensetzt."

Einen tiefen Eindruck machte die ausgezeichnete Rede des nationalliberalen Abgeordneten **Bassermann**. Wenn er auch nicht im Namen der gesammten Fraction sprach (ein Theil derselben ist im Interesse einiger Bestimmungen des Entwurfs für Commissionsberathung), so kann es doch der Regierung nicht gleichgiltig sein, daß der anerkannte Führer einer so gemäßigten, regierungsfreundlichen Partei mit der Vorlage derartig ins Gericht ging. Resignation lagerte heute auf den Gesichtern der Herren am Regierungstisch. Staatssecretär **Nieberding** war sich bewußt, daß er für eine verlorene Sache kämpfte. Daß der allezeit streitbare König Stumm durch den Abg. **Arendt** ersetzt wurde, war auch gerade kein Gewinn für die rechte Seite des Hauses.

Nach den Abgg. **v. Levetzow** (cons.) und **Lieber** (Centr.) ergriff das Wort

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.): Er erklärte sich (wie schon gestern kurz gemeldet), gegen die Vorlage und gegen eine Commissionsberathung. Die Vorlage erscheine als eine Parteinahme für die Arbeitgeber. Immer, wenn Zwistigkeiten unter Socialdemokraten ausbrachen, da kommt man mit solchen Vorlagen, wie das Zedlitz'sche Schulgesetz, die Umsturzvorlage, das Vereinsgesetz und jetzt die Zuchthausvorlage, den Socialdemokraten zu Hilfe. Da müsse man sich fragen: Wohin geht die Reise? Dahinter stehen die Scharfmacher, die ein für die innere Entwicklung gefährliches Handwerk treiben. Redner zerpflückt die einzelnen kautschukartigen Bestimmungen der Vorlage, die der Willkür der Gerichte noch weiteren Spielraum gewähren würden. Die Denkschrift sei verworren, einseitig, tendenziös. Eine Vermehrung der Strafmittel sei überhaupt nicht nöthig. Schon die Einbringung der Vorlage habe genug Schaden angerichtet, der nur durch sofortige Ablehnung einigermaßen wieder gut zu machen sei. Nicht durch drakonische Gesetze, so schloß Redner unter lebhaftem Beifall, sondern nur durch eine gesunde Socialreform könne man hoffen, die irregeleiteten Arbeitermassen dem Vaterlande wiederzugewinnen.

Es sprachen alsdann Staatssecretär **Nieberding**, Abg. **Arendt** (Reichsp.), **Lenzmann** (freis. Volksp.), (letzterer in anderthalbstündiger Rede die Vorlage, namentlich vom juristischen Standpunkt, einer scharfen, abfälligen Kritik unterziehend) und **Liebermann von Sonnenberg** (Antis.), welcher erklärte, seine Partei verwerfe die Vorlage, stimme aber doch für commissarische Berathung.

Zu erwähnen ist noch, daß der **Präsident Graf Ballestrem** bei Beginn der Sitzung dem Abg. **Bebel** wegen seiner gestrigen Aeußerung, das Gesetz würde Deutschland zur Schmach und Schande gereichen, nachträglich einen **Ordnungsruf** ertheilte.

Morgen 11 Uhr: Dritte Lesung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums, erste Lesung der **Carolinenvorlage** und Fortsetzung der Debatte **über die Zuchthausvorlage.**

Berlin, 21. Juni.

Der Reichstag wird höchst wahrscheinlich in der Lage sein, sich **schon heute zu vertagen**, und zwar mit Zuhilfenahme von zwei Sitzungen. Die Vorlage betreffend die **Vertagung bis zum 14. November** ist bereits eingegangen. Fast einstimmig wurde zunächst das **Handelsprovisorium mit England** in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Die Verhandlung über den Carolinen-Vertrag wurde sodann eingeleitet durch den Staatssecretär des Aeußeren **v. Bülow**, welcher ausführte:

Durch die Erwerbung der Carolinen-, Marianen- und Palau-Inseln werde unser alter Besitz in der Südsee entwicklungsfähiger und ergiebiger gemacht. Gingen die Inseln in andere Hände über, so würde nicht bloß die politische Zukunft unseres Südseebesitzes gefährdet, sondern auch die vorhandenen wirthschaftlichen und handelspolitischen Keime vernichtet werden. Daß die Inseln nicht werthvoll geworden sind, liege weniger an der Beschaffenheit der Inseln, als an der Administration Spaniens. Herr v. Bülow geht dann auf Einzelheiten der Denkschrift ein und erklärt des weiteren: Wir werden der Pflichten eingedenk sein, welche die Cultur und der christliche Glaube uns auferlegt. Wir werden uns von den Grundsätzen strengster Parität leiten lassen und die Missionen beider Confessionen gleichmäßig fördern. Was den Kostenpunkt anlangt, so waren die Inseln ohne Geld eben nicht zu haben. (Heiterkeit.) Der Staatssecretär sucht nachzuweisen, daß der Preis ein angemessener sei, und fährt dann fort: Die Beziehungen zu unsern Nachbarn, den Amerikanern und Japanern, werden sich noch vertrauensvoller gestalten. An der großen Straße der Südsee ist für alle Platz. Das Geschäft, das wir mit Spanien machen, ist ein ehrliches und keinerlei Uebervortheilung hat stattgefunden. Die Inseln waren für Spanien nur noch Bruchtheile eines eingefallenen Gebäudes; für uns sind sie Streben und Pfeiler für einen neuen, zukunftsvollen Bau. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Erwerbung der Inseln für das deutsche Volk, seinen Handel und seine Machtstellung segenbringend und eine bedeutsame Etappe auf dem Wege unserer Colonialpolitik sein werde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Lieber** vom Centrum theilt die Hoffnungen des Staatssecretärs v. Bülow vollkommen. Es werde allerdings schwerer Arbeit und einer tüchtigen, geschickten **Verwaltung** bedürfen, um sie zu verwirklichen.

Für die Vorlage treten noch **ein die Abgg. Hasse** für die Nationalliberalen und **Graf Kanitz** (cons.), dagegen **Wiemer** von der freisinnigen Volkspartei und **Liebknecht** von den Socialdemokraten, der zur Ordnung gerufen wurde. Staatssecretär **v. Bülow** berief sich bezüglich des **Werthes** der Inseln auf Berichte hervorragender Seeoffiziere, z. B. Knorr und Diederichs, nnd sagte, Bismarck habe 1885 nicht die Carolinen als solch eine Lumperei genannt, sondern nur gemeint, daß es sich nicht verlohne, deswegen einen großen Krieg zu führen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Juni.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte heute die **Charfreitagsvorlage** in der ersten Lesung. In welcher Gestalt sie zur Annahme gelangen wird, ist aus dem Verlauf der Debatte, an welcher außer dem Cultusminister Bosse und dem Centrumsabgeordneten Ditrich sich noch die Abgg. Hackenberg (nat.-lib.), Wrochem (cons.), Stockmann (freicons.), Träger (freis. Volksp.), Jadzewski (Pole) und Schall (cons.) betheiligen, nicht mit Sicherheit erkennen.

Morgen: Kleine Vorlagen und Anträge.

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. Juni.

Das Begräbniß zweiter Klasse

ist der **Zuchthausvorlage** nunmehr sicher. Das Ergebniß der gestrigen Weiterberathung der Vorlage geht dahin, daß von der Vorlage schwerlich auch nur ein Bruchtheil Gesetz wird und jedenfalls kommt die Vorlage nicht an eine Commission, was man oben eine zweiklassige Beerdigung nennt. Selbst die Vertheidigung der Vorlage durch Herrn v. Levetzow namens der Conservativen machte keineswegs den Eindruck, als ob die Herren auf der rechten Seite von besonderer Begeisterung für dieselbe erfüllt wären. Entschieden gegen die Vorlage und auch gegen die Commissionsberathung sprachen sodann die Redner des Centrums und der Nationalliberalen. **Dr. Lieber** kündigte an, daß das Centrum in den vier Monaten bis zur zweiten Lesung eine Gegenvorlage ausarbeiten würde. Abg. **Bassermann** bekämpfte in trefflicher Rede die Vorlage als einen entschiedenen politischen Fehler, welcher nur den Erfolg haben werde, die Socialdemokratie wesentlich zu stärken. Der nationalliberale Redner betonte, daß auch die Arbeitgeber in seiner Partei gegen die Vorlage seien, weil dieselbe nicht das gute Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern geeignet sei, sondern den Frieden stören würde.

Bemerkt wurde es, daß, während vorgestern die preußischen Minister fast alle vollzählig und auch gestern der Landwirthschaftsminister und der Justizminister außer dem Reichskanzler und dem Grafen Posadowsky anwesend waren, an beiden Tagen der Vicepräsident des Staatsministeriums, Herr v. Miquel, fehlte. Während er Minister ist, sind jetzt schon zweimal Vorlagen an die Volksvertretung gelangt, welche im Volke auf entschiedenen Widerspruch gestoßen sind. Das erste Mal das Zedlitz'sche Schulgesetz in Preußen, jetzt die Zuchthausvorlage im Reiche. Der Unterschied ist nur der, daß der Widerstand gegen die letztere bis in die weitesten Kreise nicht nur der Arbeiter, sondern auch der anderen Berufsklassen hineinreicht. Man versteht es jetzt eben so wenig wie damals bei dem Schulgesetz, daß Herr v. Miquel bei seiner einflußreichen Stellung nicht rechtzeitig der Einbringung der Vorlage innerhalb der Regierung entgegengetreten ist.

Die Kostenrechnung für die Carolinen.

Berlin, 20. Juni. Der dem Reichstage zugegangene **Nachtragsetat** für die Carolinen, Palaoinseln und Marianen beläuft sich auf **17 680 000 Mark**, davon 17 215 000 als einmalige außerordentliche, 465 000 als einmalige ordentliche Ausgaben. Als an Spanien zu zahlende Entschädigungssumme werden 16 750 000 Mark gefordert, wobei als Umrechnungscours 67 Mark für 100 Pesetas angenommen wird. Für die Verwaltung der Inseln sind 465 000 Mark eingestellt. Von dem Nachtragsetat sollen 465 000 durch Zuschuß des außerordentlichen Etats, 17 215 000 aus einer Anleihe gedeckt werden. Dem Etat ist eine Denkschrift beigegeben, worin darauf hingewiesen wird, daß ein fast ganz fieberfreies, durch Seeluft sehr gemäßigtes Klima gefunden, das deutschen Familien sehr wohl gestattet, sich dort lange Zeit niederzulassen. Neben Cocosnußanlagen und Anpflanzungen der Sagopalme würden besonders Baumwollenpflanzungen zu empfehlen sein. Von besonderer Wichtigkeit für die wirthschaftliche Erschließung der Gebiete sei die möglichst baldige Einbeziehung in den australischen Weltverkehr. Sowohl der „Norddeutsche Lloyd" wie die Jaluitgesellschaft beschäftigten sich bereits mit Entwürfen zur Verwirklichung dieses Gedankens. Von hoher Bedeutung hierfür sei die große Anzahl sicherer Häfen in den Carolinen und Palaoinseln. Die Denkschrift schließt, vom Standpunkte der politischen, wirthschaftlichen und maritinen Interessen erscheine die Erwerbung der Inselgruppen für uns gleich nützlich und nothwendig. Die fortdauernden Jahresausgaben für die Verwaltung der Inseln für die nächsten Jahre ist auf 220 000 Mk. veranschlagt.

Aus der Denkschrift ist über den bisherigen **deutschen Handelsverkehr auf den Inselgruppen** Folgendes zu erwähnen:

„Die Jaluitgesellschaft, deren Vorgängerinnen, das Haus Godeffroy und später Hernsheim u Co., die ersten kaufmännischen Beziehungen zu den Eingeborenen angeknüpft und in den Carolinen und Palao den Boden für den deutschen Handel gewonnen haben, hat alljährlich beinahe drei Viertel der gesammten geernteten Kopra zur Verschiffung erhalten und eine dieser Ausfuhr entsprechende Waareneinfuhr, meist deutschen Ursprungs, umgesetzt. Die deutsche Gesellschaft besitzt heute auf allen wichtigeren Inseln Handelsniederlassungen, und sie hat die ausgesprochene Absicht, auch Plantagenbau auf den größeren Carolineninseln zu treiben, sobald das Inselgebiet thatsächlich in den Besitz Deutschlands übergegangen ist. Sie gedenkt, kleinere Colonialgesellschaften mit mäßigem Kapitale für Plantagenbau auf den am geeignetsten scheinenden Inseln, wie Kusaie, Ponapé, Ruck und in der Palaogruppe, zu gründen und einzelnen deutschen Ansiedlern Gelegenheit zur Niederlassung und Plantagenbetrieb daselbst zu geben. Sie ist davon überzeugt, daß diese genannten Inseln außerordentlich günstige Bedingungen für den Plantagenbau bieten. . . . . . Denn es trifft auf den Carolinen der für tropische Gegenden außerordentlich seltene günstige Fall zu, daß das fast ganz fieberfreie und durch die Seeluft sehr gemäßigte Klima es gesunden deutschen Familien sehr wohl gestattet, sich dort auf lange Zeit niederzulassen."

Ueber die **deutsche Verwaltung der Inselgruppen** besagt eine zweite Denkschrift:

„Die Inselgruppen sind unter spanischer Herrschaft in drei von einander unabhängige Verwaltungsbezirke eingetheilt gewesen, die dem Generalcapitanat der Philippinen in Manila unterstellt waren. Die gesammten Kosten der Verwaltung, einschließlich der Subvention für die regelmäßige spanische Postdampferverbindung von und nach Manila mit zweimonatlichen Rundfahrten durch den ganzen Archipel wurden aus den Einkünften der Philippinen bestritten.

Diese drei Verwaltungsbezirke, rein militärisch organisirt und einem eigenen Gouverneur mit großem Beamtenapparat unterstellt, dem zwei eigens für diese Inseln gebaute kleine Kanonenboote zur Verfügung standen, waren 1. die östlichen Carolinen mit dem Regierungssitz in Ponapé, umfassend die hohen Basaltinseln Ponapé, Kusaie, Ruk und die Korallenatolle dieses Theiles der Carolinen bis zum 148° östlicher Länge Greenwich, also einschließlich der Atolle Namounito, Ollap, Enderby und Sek. 2. die westlichen Carolinen und die Palaosinseln mit dem Regierungssitz in Yap, umfassend die Korallenatolle jenseits des 148° östlicher Länge Greenwich und die übrigen Basaltinseln der Palaosgruppe bis zur südlichsten Carolineninsel Mapia (fast unter dem Aequator). 3. die Marianen mit dem Regierungssitz in Guam (etwa zehn hohe Inseln und den Anson-Atoll umfassend).

Nach dem Uebergang der Inseln in deutschen Besitz würde es rathsam erscheinen, an dieser Eintheilung in drei Verwaltungsbezirke, die eine durchaus natürliche und durch die geographische Lage gebotene ist, mit der einen Aenderung festzuhalten, daß in dem dritten Verwaltungsbezirk, der die Marianen umfaßt, an Stelle der in amerikanischen Besitz übergegangenen Insel Guam die Insel Saipan mit dem Hafen Tanapag zum Sitze der deutschen Regierung bestimmt wird. Ferner wird es auch im Interesse der Vereinfachung des Verwaltungsapparats und zur Ersparung des hohen Gehalts eines besonderen Gouverneurs sich voraussichtlich als zweckdienlich erweisen, daß diese drei Verwaltungsbezirke dem kaiserlichen Gouvernement von Neu-Guinea unterstellt werden. Der Gouverneur würde zugleich mit den Functionen eines Oberrichters (zweiter Instanz) für die gesammten Inselgruppen betraut werden können. Dabei würde aber den einzelnen leitenden Beamten dieser Verwaltungsbezirke, wie es ihre Entfernung vom Sitz des kaiserlichen Gouvernements von Neu-Guinea mit sich bringt, möglichste Selbständigkeit und Be-

---

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

[Nachdruck verboten.]

34)

(Fortsetzung.)

Als sie auf dem Beischlag anlangten, standen Anton und Gerhard schon bereit. Der Zug bog gerade durch das Hofthor. Die Musikanten marschirten voran, dann kamen Knechte und Mägde in Feiertagskleidern; dahinter die Jugend des Dorfes, vom halbwüchsigen Scharwerksjungen bis zum Säugling auf dem Arm seiner Mutter oder „großen" Schwester — ein Gewimmel, das sich in der Abenddämmerung garnicht übersehen ließ.

Nun verstummte das schrille Gefiedel; die Kapelle stellte sich abseits auf; die Knechte und Mägde bildeten einen feierlichen Halbkreis vor dem Hause. Sie stimmten das Erntelied an; eine scharf markirte, eintönige Melodie und polnische Textworte, welche von der Herrschaft niemand verstand. Sie hatten sich nur sagen lassen, daß jede Strophe sich an ein Familienglied, die letzten an den Inspector und die Mamsell richteten, und daß die Betreffenden nicht immer ganz glimpflich davonkamen.

Dann trat die Vorharkerin mit den großen, von Rauschgold und bunten Bändern strahlenden Erntekränzen vor die Herrschaft hin und sagte ein ebenfalls polnisches Gedicht auf.

Gerhard stand gerade emporgerichtet und bemühte sich, seinen Zügen den der Gelegenheit entsprechenden würdevoll-freundlichen Ausdruck zu geben — ein rührendes Bild.

Die Vorharkerin endete knixend, bekam von jedem der Beschenkten ihren traditionellen Thaler zugesteckt, bedankte sich mit vielen Handküssen und trat in die Reihe zurück. Dann wurden ein paar Strophen gesungen, und dann erschien der erste Knecht mit mehreren Aehrensträußen, die in derselben Weise geziert und vermittels dreier aus Stroh geflochtener Oesen zum Aufstellen eingerichtet waren.

Der nämliche Act der Ueberreichung — nur mit dem Unterschiede, daß diesmal auch der Gast des Hauses seine Gabe erhielt.

Er zeigte sich dafür in einer Weise erkenntlich, die nach dem schmunzelnden Gesicht des braven Lipski zu urtheilen, über das Gewöhnliche und Erwartete hinausgehen mußte.

Nun der Schluß des Liedes.

„Und jetzt die Semmeln!" rief Mathy, „wo sind die Semmeln?"

Von den Hausleuten, die hinter der Herrschaft neugierig zugeschaut hatten, verschwanden zwei und kehrten mit einem großen Waschkorbe voll Weißbrod zurück.

„Unten hinstellen!" commandirte Mathy.

„So, Herr Doctor, nun können Sie mir helfen. Erst bekommt jedes Kind seine Semmel in die Hand, und was übrig bleibt, wird in den Haufen geworfen. Das ist immer mein Hauptspaß."

Unter Lachen begann die Vertheilung.

„Hat jetzt jeder gekriegt? Ja? Na, denn paßt mal auf!"

Und eine Semmel flog mit kühnem Schwunge über die Köpfe der Kinderschaar hinweg. Zwanzig Hände streckten sich verlangend in die Luft; dann, als die Semmel in einiger Entfernung auf den Rasen niederfiel, gab es einen wilden Wettlauf — ein unergründliches Uebereinanderpurzeln — eine verzweifelte Balgerei.

Und nun flog wieder eine Semmel in der entgegengesetzten Richtung, daß der ganze Haufe sich nicht schnell genug aufraffen konnte, und eine dahin, und eine dorthin, es war ein Wirrwar, ein Juchen und Kreischen ohne Ende. Nur hin und wieder mischte sich das vereinzelte Aufweinen irgend einer kleinen Marjell hinein, die im Gedränge allzu derb bei Seite gestoßen war.

Mathy lachte und flog in ihrer Lebendigkeit hin und her, selbst wie ein ausgelassenes Kind.

Inzwischen hatte die Musik einen Walzer angestimmt und der althergebrachte erste Tanz vor dem Hause begonnen. Die Mädchen waren in der Ueberzahl und drehten sich zierlich im Zweitritt umeinander, wobei die gestärkten Röcke weit abstanden und die trippelnden Füße sichtbar wurden. Wollte einer der Knechte tanzen, so winkte er sich einfach mit dem Finger seine Schöne herbei, die dann vergnügt und bereitwillig antrat.

Nachdem Mathy das letzte Weißbrod einem lustig grinsenden, kleinen Bengel geradeswegs an den Kopf geschleudert hatte, näherte sich der Lipski und drehte verlegen seine Mütze zwischen den Fingern.

„Ja, Lipski, nun tanzen wir zusammen, natürlich!"

Mathy warf ihren Shawl fort und ließ sich lustig vom Lipski um die Taille fassen, während zu gleicher Zeit Anton seinen pflichtmäßigen Walzer mit der Vorharkerin erledigte.

Rasch athmend langte Mathy wieder auf ihrem Platze an, drückte sich den locker gewordenen Haarknoten zurecht und sagte zu Stahl:

„Nun müssen Sie mich aber auch mal auffordern, Herr Doctor!"

Er verbeugte sich schleunigst und lächelnd. Sie flogen miteinander nach den Mißtönen der dörflichen Kapelle über Staub und Unebenheiten des Platzes hinweg, an den ehrerbietig ausweichenden Arbeitergestalten vorüber.

Dr. Stahl führte vortrefflich, in ruhiger, sicherer Weise und Mathy tanzte so leicht, so hingegeben, so elastisch, als hätte ihr Körper seine Erdenschwere verloren, und als spürte sie keinen Boden mehr unter ihren Füßen.

Sie war jung! Ach ja, heute Abend spürte sie's wieder, daß sie noch jung war, daß noch warmes, rasches, frisches Blut in ihren Adern klopfte!

Nachher kam der gewissenhaft höfliche Anton — dann der Inspector — dann der Kutscher. Mathy tanzte auch mit ihnen, aber es war nicht mehr die selige und beseelte Schwungkraft von vorhin.

Schließlich spielte die Musik einen schmetternden Tusch; die Leute brachten der Herrschaft ein „Hoch", und langsam verschwand der ganze Zug wieder durchs Hofthor im Dunkeln.

Eine halbe Stunde später bestellte Dr. Stahl, der sich jetzt noch mit ganzer Beflissenheit Gerhard gewidmet hatte, seinen Wagen. Im letzten Augenblick brachte Mathy ein kleines, weißes Kuchenpäckchen.

„Für Ellen — als Bestechung."

„Wie gut von Ihnen!"

Als er fort war, stand Mathy allein auf dem Beischlag unter den raschelnden, raunenden Silbereschen. Der Hof lag still und verlassen vor ihr; vom Dorfe her klang die Musik gedämpft weiter. Dort hatte jetzt erst die eigentliche Festlust begonnen.

Es quoll drängend heiß und stark in Mathys Brust empor; sie drückte beide Hände dagegen, um den Schrei zu bändigen, daß er nur wie ein Schluchzen herauskam.

Das war ein Tag! Nun bin ich wieder für eine Weile satt.

(Fortsetzung folgt.)

wegungsfreiheit innerhalb der ihnen unterstellten Inselgebiete zuzulassen sein.

Dagegen **wird die deutsche Verwaltung der Inselgruppen von vornherein auf den kostspieligen militärischen Apparat der spanischen Regierung, wie er namentlich in Ponapé zur Anwendung gebracht worden ist, verzichten können. Die kaiserliche Regierung ist davon** überzeugt, daß es erfahrenen Beamten mit einer Anzahl eingeborener Polizeisoldaten gelingen wird, die Eingeborenen, die in Ponapé unausgesetzt mit den Spaniern in Fehde gelebt haben, bald wieder zu beruhigen."

Der Carolinenvertrag vor den Cortes.

Madrid, 20. Juni. Bei der gestrigen Berathung des Carolinenvertrages in den Cortes erklärte Reverter, daß das, was der Ministerpräsident über den Vertrag mit Deutschland sagte, unklar sei, denn er lasse Zweifel darüber bestehen, ob, wenn der Vertrag einmal in Kraft sei, die Handelsbeziehungen seitens Deutschlands durch die Modification der jetzt zugestandenen Zolltarife beeinträchtigt werden könnten. Er betrachte die Fixirung des Termins von fünf Jahren, während welcher der Vertrag nicht abgeändert werden dürfte, als unangebracht, denn dies sei kein Equivalent für den Verlust an Macht, Verträge abzuschließen oder Tarife zu retourniren. Er verlange, daß diese Frage durch ein Zusatzabkommen aufgeklärt werde und setze voraus, daß Deutschland sich dem nicht widersetze. Der Finanzminister Villaverde entgegnete, der Vertrag sei der Kammer nicht deshalb vorgelegt worden, um über Tarifzugeständnisse zu verhandeln, denn dazu brauche die Regierung keine Ermächtigung, sondern um über die Gebietsabtretung zu berathen, wo die Verfassung die Ermächtigung durch die Kammer vorschreibe. Der Ministerpräsident Silvela gab sodann die Erklärung ab, daß in dem Vertrage keine geheimen Clauseln enthalten seien. Vincenti forderte die Regierung zu einer Erklärung auf, daß dies der letzte Gebietsverkauf sei, den Spanien abschließen werde. Silvela antwortete in bestätigendem Sinne und betonte, daß die Politik, welche Spanien einzig und allein befolge, die nationale Politik sei und die Politik der Ausdehnung in Afrika. Vincenti protestirte gegen den Abschluß des Vertrages und führte aus, man hätte die Unabhängigkeit der Carolinen-, Marianen- und Palao-Inseln proclamiren und sie sich selber überlassen sollen, denn man dürfe ein Volk nicht verkaufen. Silvela entgegnete, er könne über diesen Punkt nicht verhandeln, da er mit den derzeitigen Anschauungen vom Völkerrecht nicht im Einklang stehe.

Das Haus nahm sodann den Vertrag in erster Lesung an. Die zweite Lesung schloß sich unmittelbar daran. Der Vertrag wurde dabei ebenfalls angenommen.

Die Schiedsgerichtsfrage auf der Friedensconferenz.

Haag, 20. Juni. Reuters Bureau meldet: Der deutsche Delegirte auf der Friedensconferenz, Professor Zorn, ist heute früh von Berlin nach Scheveningen zurückgekehrt. Zorn wahrt bezüglich seiner Berliner Mission strengste Discretion. Wir glauben nichtsdestoweniger mittheilen zu können, daß nach den Eindrücken, die er in Berlin empfangen, noch nicht jede Hoffnung geschwunden ist, daß sich bezüglich der Schiedsgerichtsfrage eine Einigung durch Fusion der der Conferenz vorgelegten Entwürfe ermöglichen läßt. Zorn giebt sich der Erwartung hin, daß die Entscheidung der deutschen Regierung in der Frage in nächster Zeit bekannt gegeben werden könne. Es scheint, daß sich die Aussichten auf eine Einigung verschlechtert haben in Folge gewisser Einwände, die in Berlin erhoben wurden, denen Rechnung getragen werden muß. Die Conferenz neigt im allgemeinen zur Einsetzung facultativer Schiedsgerichte. Auch gewinnt man immermehr den Eindruck, daß die Conferenz nicht auseinandergehe, **ohne etwas in diesem Sinne erreicht zu haben.**

Brentano über die Zuchthausvorlage.

Der Münchenener Professor Lujo Brentano hat über die Zuchthausvorlage folgendes Urtheil gefällt:

„In der Denkschrift — richtiger parteiischen Anklageschrift — wird eine Reihe von Vergehen und Verbrechen in überwältigendem Durcheinander vorgeführt, um für das Gesetz Stimmung zu machen. Der Zweck der Vorführung dieser Missethaten ist, die Vorstellung zu erwecken, daß es nothwendig sei, das Gesetz anzunehmen, um solchen Vergehen und Verbrechen entgegenzutreten. Diese Missethaten sind aber nicht nur jetzt schon durch das Strafgesetzbuch mit Strafe bedroht, sondern auch nach Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes werden sie nicht unter dieses fallen, sondern nach dem Strafgesetzbuche härter bestraft werden. So werden Missethaten zur Begründung eines Gesetzes vorgebracht, das, wenn angenommen, diese gar nicht treffen würde. Dies geschieht nur, um andere Handlungen, die an sich nicht strafwürdig und bis jetzt auch noch nicht strafbar sind, in schwärzerem Lichte erscheinen zu lassen. Insoweit geht der Eindruck, den das Durcheinandermischen von Gräuelthaten mit an sich berechtigtem Vorgehen in gleicher Darstellung hinterläßt, daß der ununterrichtete Richter meinen dürfte, eigentlich müßte auch das friedlichste Zureden, das Miethen einer Wohnung zur Beobachtung der Streikbrecher oder die Ablehnung, mit Streikbrechern zu arbeiten, unter Strafe gestellt werden. Dies verlangt der Gesetzentwurf indeß nicht; so erscheint er gar noch milde. Um so mehr hofft man so, durchzusetzen, daß andere an sich weder strafbare noch strafwürdige Handlungen in Zukunft gestraft werden sollen. Darunter befinden sich solche, deren Zweck nicht strafbar, sondern erlaubt ist, und bei denen auch keinerlei rechtswidrige Mittel in Anwendung kommen. Wenn zum Beispiel ein streikender Arbeiter einem Streikbrecher sagt: „Du, mit meiner Amalie hast du das letzte Mal getanzt!" oder: „Ich tarocke nicht mehr mit dir!", kann er nach dem vorgeschlagenen Gesetze bestraft werden wegen Drohung. Desgleichen, wenn ein Streiker seinen Polier nicht mehr grüßt, wegen Ehrverletzung u. s. w. Es finden sich darunter solche, welche, wenn von Arbeitgebern begangen, straffrei sind, aber wenn von Arbeitern begangen, mit Strafe bedacht werden sollen, zum Beispiel das Versenden schwarzer Listen. Von den zahlreichen ungerechten Urtheilen, welche in Streitsachen begangen sind und die Legien und Heinemann theilweise zusammengestellt haben, ist in der Denkschrift mit keinem Worte die Rede. Das Gesetz würde ein Klassengesetz schlimmster Sorte sein."

Diese Ausführungen illustriren trefflich die oberflächliche und einseitige Art, in der die Denkschrift abgefaßt ist.

Die Conservativen gegen das Reichstagswahlrecht.

Der Gedanke einer Abänderung des Reichstagswahlrechts beschäftigt unausgesetzt die reactionäre Presse. Neuerdings hat man in Chemnitz das Communalwahlrecht nach Berufsständen gegliedert. Obwohl nun die ersten Wahlen auf Grund dieses neuen Wahlsystems erst im Herbst dieses Jahres stattfinden, hat sich das officielle Publicationsorgan der sächsischen Conservativen, das „Vaterland", mit diesem Wahlmodus in der Theorie schon so befreundet, daß es zu dem Schlusse kommt:

„Wir wüßten nicht, warum nicht auch das Landtags- bezw. Reichstagswahlrecht in ähnlicher Weise sollte gegliedert werden können."

Zwar will das Blatt pro forma noch abwarten, wie dieser erste Versuch ausfallen wird; es dürfte indeß keinem Zweifel unterliegen, daß, sobald dieser Versuch die Erwartungen der Conservativen erfüllt, die sächsischen Reactionäre nicht zögern werden, einer Erweiterung dieses Wahlsystems auf die politischen Wahlen das Wort zu reden. Die Socialdemokraten können dem „Vaterland" für diese Offenhiet nur dankbar sein; sie haben für die bevorstehende Nachwahl im Wahlkreise Pirna eine vortreffliche Parole.

Besteuerung der Waarenhäuser.

Die sogenannten „Mittelstandspolitiker" haben sich anläßlich der Anfrage im preußischen Abgeordnetenhause, wo denn der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf über die Besteuerung der Waarenhäuser bleibe, eine ihnen wenig zusagende Antwort vom Finanzminister v. Miquel geholt, der auf die „enormen" Schwierigkeiten der Durchführung einer derartigen Steuer hinwies.

Wir wollen den Werth und die Nützlichkeit von Waarenhäusern im Einzelnen jetzt nicht erörtern — jedenfalls ist es die verkehrteste Methode, wenn die Conservativen und Agrarier unter Führung des Landrathes v. Brockhausen die Waarenhäuser, die nun einmal das Ergebniß einer ganz natürlichen, wirthschaftlichen Entwickelung sind, durch eine Umsatzsteuer einfach erdrosseln oder todtschlagen wollen. Daß man diese Methode der Heißsporne der „Mittelstandspolitik" auch in conservativen Kreisen nicht überall gutheißt, beweist ein beachtenswerther Artikel der conservativen „Post", der „eine sogenannte Erdrosselungssteuer grundsätzlich von der Hand weist." Wir finden dort die nachstehenden, sehr verständigen Sätze:

„Der aus manchen Kreisen der durch die Concurrenz jener großen Verkaufsstätten geschädigten mittleren und kleineren Handelstreibenden hervorgehende Wunsch, durch eine Besteuerung von ganz außerordentlicher Höhe jenen großen Geschäften die Lebensader zu unterbinden, kann als berechtigt nicht angesehen werden ..."

„Die wirthschaftliche Ueberlegenheit der großen Waarenhäuser beruht keineswegs allein oder auch nur überwiegend in unsoliden Geschäftspraktiken, sondern in zahlreichen Fällen lediglich in der sachkundigen Verwerthung der großen wirthschaftlichen Vortheile des Großbetriebes und der Kapitalkraft."

„Solche Geschäfte über das Maß ihrer Leistungsfähigkeit hinaus mit einer Art Straffsteuer zu belegen, wäre daher durchaus ungerecht . . ."

„Denn was den großen Waarenhäusern im Interesse der mit ihnen concurrirenden mittleren und kleineren Ladengeschäfte billig wäre, müßte auch gegenüber anderen commerziellen, selbst landwirthschaftlichen Großbetrieben, unter deren Concurrenz die kleineren und mittleren Betriebe ebenso leiden, wie die kleinen Ladengeschäfte unter der der Waarenhäuser, recht sein."

Das ist durchaus richtig. Was besonders die „landwirthschaftlichen Großbetriebe" anbelangt, so sollten die Kreise, die so eifrige Verfechter der Mittelstandspolitik sind, aus Billigkeitsgründen vor allen Dingen dafür sorgen, daß diese Großbetriebe in stärkerem Maße zu den Steuerleistungen herangezogen werden. Bisher scheinen sie die landwirthschaftlichen Betriebe mit anderen Augen angesehen zu haben als die kaufmännischen; man hat noch nicht gehört, daß die agrarischen Mittelstandpolitiker zur Entlastung der kleinen und mittleren Landwirthe gegen Großgrundbesitzer wie den Freiherrn v. Wangenheim und andere, die keine Einkommensteuer bezahlen, in derselben scharfen Weise vorgehen wollen wie gegen die Besitzer der großen Waarenhäuser, die schon jetzt sehr hohe Steuern zahlen müssen.

Neue Complicationen in Paris.

In der französischen Ministerkrisis sind abermals Complicationen eingetreten und zwar diesmal so ernster Natur, daß man befürchtet, Loubets Position beginne schwankend zu werden. Auch Waldeck-Rousseaus Versuch zur Bildung eines neuen Cabinets ist in letzter Stunde an den Wühlereien Mélines und seiner Genossen gescheitert. Trotzdem Méline und Poincaré der „Agence Havas" eine Note übersandten, in welcher sie die Bemerkungen gewisser Blätter zurückweisen, welche behaupten, Méline und Poincaré seien an dem Scheitern der Combination Waldeck-Rousseau schuld, fahren die socialen und radicalen Blätter fort, speciell das Vorgehen Mélines für Verrath an der republikanischen Sache zu erklären. „Siècle" sagt, Méline, welcher Loubet nicht verzeihen könne, daß er Präsident der Republik geworden sei, wolle die Bildung des Cabinets um jeden Preis verhindern. Er habe sich mit allen denen verbunden, welche den Sturz der parlamentarischen Republik anstreben, weil er dadurch hoffe, Loubet zum Rücktritt zu bringen. Méline irre aber, wenn er glaube, daß diese Politik ihm etwas anderes als Schande eintragen werde. Denn Loubet, welcher wisse, daß er in diesem Augenblicke das Heil der Republik in Frankreich repräsentire, werde vor den Hindernissen, die ihm in den Weg gelegt werden, nicht zurückschrecken. Jaurès schreibt in „La Petite République", das Scheitern der Combination Waldeck-Rousseaus bedeute zweifellos: Méline, Reaction und Militärpartei. Die Generale und Obersten wüßten, daß die Missethaten und gegen die Republik gerichteten Treibereien unbestraft bleiben würden. Die nationalistischen Blätter dagegen drücken natürlich unverhohlen ihre Befriedigung über die durch den Mißerfolg Waldeck-Rousseaus geschaffene Lage aus. „Libre Parole" sagt, wenn die Krisis noch einige Tage andauere, werde das Parlament nach Versailles gehen können (d. h., man werde einen neuen Präsidenten wählen müssen). Dem „Radical" zufolge habe Loubet Waldeck-Rousseau die Versicherung gegeben, daß er trotz der schwierigen Lage bestrebt sein werde, die Situation befriedigend zu lösen.

Das vorgestern verbreitete Gerücht, Loubet werde nun wieder auf Poincaré zurückkommen, entbehrt jeder Begründung. Statt dessen hat nunmehr Loubet den zur Zeit im Haag als französischen Delegirten der Friedens-Conferenz weilenden Léon Bourgeois mit der Cabinetsbildung betraut, und Bourgeois hat auch bereits den Präsidenten telegraphisch benachrichtigt, daß er heute Vormittag in Paris eintreffen werde. Hierzu meldet noch ein Telegramm:

Haag, 21. Juni. Auf die Berufung des Präsidenten **Loubet ist Bourgeois nach Paris** abgereist.

•

Gestern Mittag wurden Graf Dion und Graf d'Aubigny, Mitkrakehler von Auteil, in Freiheit gesetzt.

Paris, 21. Juni. Der **antisemitische Deputirte Morinad ohrfeigte** gestern Abend auf der Straße den vorüberfahrenden socialistischen Deputirten **Rouanet**, indem er ihm zurief: „Dieses ist die Antwort aller Algerier." Der socialistische Deputirte zog einen Revolver und nannte Morinad einen Gauner, Morinad erwiderte, er solle nur schießen, er sei ein Feigling. Schließlich trennte der Kutscher des socialistischen Deputirten die Gegner.

Dreyfusvorbereitungen in Rennes.

Rennes, 20. Juni. Die Dreyfus betreffenden Actenstücke sind hier eingetroffen. Da der Saal, worin die Verhandlungen des Kriegsgerichts stattfinden werden, an das Militärgefängniß grenzt, wird eine Thür in die Verbindungsmauer gebrochen, damit Dreyfus auf dem Gange zum Verhandlungssaal die Straße nicht zu betreten braucht.

Die bevorstehende Ankunft Dreyfus' veranlaßt großen Fremdenzufluß. Alle Hotels sind überfüllt. Umfassende Maßregeln sind getroffen, um Kundgebungen zu verhindern.

Ein Einwohner von Rennes hat der Frau Dreyfus, welche hier erwartet wird, ein ganzes Haus zur Verfügung gestellt.

Zu den serbisch-türkischen Grenzunruhen.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische Botschafter in Konstantinopel Sinowjew angewiesen worden ist, sich den Schritten des österreichisch-ungarischen Botschafters in Konstantinopel in der Angelegenheit der Vorfälle an der serbisch-türkischen Grenze anzuschließen. — Die Zahl der Opfer der am 14. und 15. Juni auf serbischem Gebiete stattgefundenen Kämpfe ist noch nicht genau bekannt, doch scheinen sie auf beiden Seiten beträchtlich zu sein. Die Türken transportirten ihre Verwundeten Nachts heimlich nach Prischtina, während sie die Todten unterwegs beerdigten. In serbischen amtlichen Kreisen behauptet man, es stehe gegenwärtig fest, daß der Angriffsplan von einem Major und einigen anderen türkischen Offizieren, welche zu diesem Behufe in dem Grenzdorfe Sikiratz, in dem Hause eines berüchtigten albanesischen Briganten Versammlungen abgehalten hätten, vorbereitet worden sei.

Wetterleuchten in Südafrika.

Kapstadt, 20. Juni. Die hiesigen Militärbehörden haben die Contracte auf bestimmte Lieferungen für das Militär einstweilen aufgehoben mit der Begründung, daß die **Regimenter sich bereithalten müßten, auf kurzen Befehl Kapstadt zu verlassen.** Andere Anzeichen für Vorbereitungen zum activen Dienst sind, daß die Detachements des Lancashire-Regiments in Wynberg und Stellenbosch sich mit den Regimentern in Kapstadt vereinigt haben.

London, 21. Juni. Den „Times" wird aus Kapstadt vom 20. d. gemeldet: Alle Führer der Fortschrittspartei in der Kapcolonie unterstützen den Gouverneuer Milner. Hofmayr und Schreiner weigern sich, ihre Ansichten bekannt zu geben, weil das, wie Hofmayr annimmt, den von ihm und Anderen gemachten Anstrengungen zur Herbeiführung einer alle Theile befriedigenden Regelung der Dinge hinderlich sein könnte.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Communalwahlgesetz hat gegen die Stimmen des Centrums und des Abg. Ehlers beschlossen, eine Untercommission zur näheren Berathung einzusetzen.

* **[Behufs Stellungnahme zum Berliner Maurerstreik]** hat der Vorstand des **Deutschen Arbeitgeberbundes** für das Baugewerbe am Montag in Berlin in einer Sitzung im Abgeordnetenhaus beschlossen, alle Vorstände der in Deutschland bestehenden Arbeitgeberverbände, Innungen und sonstige Corporationen des Baugewerbes, welche sich solchen Vereinigungen noch nicht angeschlossen haben, zu einer Versammlung am Diestag, den 27. Juni 1899 nach Berlin einzuladen. An der Versammlung im Abgeordnetenhaus am Montag hat auch Gewerbegerichtsbeisitzer Weigert theilgenommen und sich erboten, auf Grundlage eines Maximallohnes von 60 Pf. pro Stunde zwischen den beiden streitenden Parteien zu vermitteln. Er sei hierzu auch autorisirt von den beiden größten Berliner Baufirmen Held und Franke und Lachmann und Zauber. Die Versammlung erklärte, daß die Unternehmer zu friedlichen Verhandlungen geneigt seien, daß sie aber nie darin willigen könnten, den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht über Einstellung und Entlassung von Arbeitern einzuräumen.

Leipzig, 19. Juni. Das Reichsgericht verwarf heute den Antrag auf Revision der **Photographen Wilke und Priester** in Hamburg, sowie des **Försters Spörcke**, die am 18. März v. J. von dem Landgericht in Altona wegen Hausfriedensbruches, begangen durch unbefugtes Eindringen in das Sterbezimmer des Fürsten Bismarck, zu 6 bez. 3 und 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden waren. Ferner wurde auch die vom Staatsanwalt beantragte Revision verworfen, der darüber Beschwerde geführt hatte, daß das Landgericht nicht auf Einziehung der photographischen Platten erkannt hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Gablonz, 20. Juni. In Folge der Intervention des Gewerbe-Inspectors und auf Ansuchen der ausständigen Weber in dem hiesigen Ausstandsgebiete fand gestern eine Besprechung der Ausständigen mit den Arbeitgebern statt, in welcher ein Einvernehmen erzielt wurde, indem die Arbeiter sich mit der zugestandenen Lohnerhöhung von 5 Proc. zufrieden gaben. In Folge dessen dürfte die Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Umfange stattfinden.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der Untersuchungsrichter erkannte gegen Ozauf, welcher im April auf einen Spaziergänger schoß in der Meinung, den Präsidenten Loubet vor sich zu haben, daß kein Anlaß zur Verfolgung vorliege. Ozauf wurde für unzurechnungsfähig erklärt.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Einer Verfügung des Sanitätsrathes zufolge werden (wegen der Pestgefahr) aus Aegypten kommende Postpackete von den türkischen Postämtern zurückgewiesen.

Bukarest, 21. Juni. Gestern suchten etwa 1500 Landleute in die Stadt Slatina einzudringen unter dem Vorwande, sie wollten gegen die dortige Deputirtenwahl protestiren, bei welcher ein gewisser wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesener Pitesti unterlegen war. Die Bauern griffen das herbeigeholte Militär mit Steinen, Stöcken und Revolvern an, wobei mehrere Soldaten verletzt wurden. Die Truppen feuerten schließlich auf die Angreifer, von denen mehrere, darunter einige tödtlich, verletzt wurden. Die Urheber der Unruhen sind verhaftet.

Coloniales.

* **[Ueber die Hungersnoth in Ostafrika]** bringt die „Ostafrika-Post" traurige Nachrichten aus der ganzen Gegend zwischen Zanzibar und Mombassa. So schreibt ein Missionar der Londoner Universitätsmission von Magila, Hauptstadt von Ujambara, unterm 4. Mai: „Die Lage wird seit Beginn der Regenzeit verzweifelt; alle Außenarbeiten mußten eingestellt werden, und wir haben hier auf unserer Mission allein ca. 1200 Menschen ohne Brod, ohne Geld, ohne alle Hilfsmittel. Die Todesfälle seit Beginn der Regenzeit sind schreckenerregend, 12 am Montag, 10 am Dienstag und gestern Morgen bis 11 Uhr Vormittags wieder 10, und das von der kleinen Bewohnerschaft unserer Farmen! Gestern Abend mußten 12 Todte unbestattet bleiben. Die Leute kommen zu uns von meilenweit entfernten Dörfern um Nahrung. Die Hauptorte sind ganz verlassen. Ich erfuhr, daß in vielen derselben nicht eine menschliche Kreatur übrig bleibt, da fast alle gestorben sind. Viele kommen hier verhungernd an, wenn sie nicht schon unterwegs sterben. Gestern Abend ging ich nach Kiumba, eine englische Meile von hier, und fand auf dem kurzen Weg 27 Leichen. Ein Aufseher kam zu uns um Hilfe und wurde auf dem Heimwege von dem inzwischen angeschwollenen Fluß mit allen seinen Leuten weggeschwemmt und an den Felsen zerschlagen. Als wir heute aus der Kirche kamen, fanden wir vor derselben zwei Leichen. Die Leute hatten sich vor die Kirchenthür geschleppt in der Hoffnung auf etwas Nahrung und waren während des Gottesdienstes gestorben." Eine Missionarin schreibt: „Wir haben nie ähnliches erlebt. Ueberall sterben die Leute wie Fliegen dahin. Manche sind so schwach, daß sie gar keinen Widerstand leisten können und von den wilden Bestien einfach niedergerissen und bei lebendigem Leib aufgefressen werden. Mein Mann begrub einen solchen, der halb aufgefressen war."

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juni.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Sonnig bei Wolkenzug, mäßige Wärme. Strichweise Regen und Gewitter. Windig.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Im Conferenz-Zimmer des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler fand heute Mittag zunächst eine Sitzung des Vorstandes des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine Westpreußens statt, in der außer geschäftlichen Mittheilungen, Anzeigen über Gewährung von Beihilfen gemacht und Anträge auf Bewilligung von Beihilfen entgegengenommen und berathen wurden. An die Sitzung des Verbandsvorstandes schloß sich eine Delegirten-Versammlung des Verbandes, bei der Frau Oberpräsident v. Goßler den Vorsitz führte. Nach Erstattung des Jahresberichtes durch Herrn Regierungsrath v. Steinau-Steinrück und Verlesung des Kassenberichtes hielt Hr. Pfarrer Ebel-Graudenz einen Vortrag über die Betheiligung der einzelnen Mitglieder an den Aufgaben der Vaterländischen Frauen-Vereine. An die Sitzung soll sich eine Conferenz der Herren Schriftführer der Zweigvereine und des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen anschließen.

* **[Zu dem gestrigen Straßenbahnunglück]** sind wir heute in der Lage mitzutheilen, daß die Verunglückte die Frau Emma Brandt, Wittwe des verstorbenen Sattlermeisters Wilhelm Brandt von hier ist. Sie war nicht, wie man gestern irrthümlich annahm, Hospitalitin, sondern sie wohnte bei ihren Anverwandten am Langenmarkt Nr. 23 und wollte in dem Hospital einen Besuch machen. Sie hatte bei dem schrecklichen Unfall Unterschenkel- Becken- und Rippenbrüche und mehrere andere schwere innere und äußere Verletzungen erlitten, an denen sie, wie angegeben, alsbald verstarb.

* **[Rückfahrkarten zum Johannisfest.]** Aus Anlaß des am Freitag stattfindenden Johannis-Volksfestes auf der Jäschkenthaler Wiese werden an diesem Tage von Danzig nach Langfuhr von 1 Uhr Nachmittags ab Rückfahrkarten auf der Eisenbahn für 2. Klasse zu 25 Pf. und 3. Klasse zu 20 Pf. ausgegeben werden.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Dem aufsichtsführenden Richter des hiesigen Amtsgerichts, Amtsgerichtsrath Saage in Danzig, ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen.

* **[Der 36. Verbandstag der ost- und westpreußischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften]** tagt seit Sonntag Abend in Insterburg. Ueber die Verhandlungen daselbst ist Folgendes zu berichten:

Die Stadt ist prächtig geschmückt. In der Nähe des Bahnhofes sowie an den Eingängen zu den Versammlungsräumen sind schöne Ehrenpforten errichtet. Aus dem in der Vorversammlung Sonntag Abend erstatteten Bericht ist zu bemerken: Die Guttmannstiftung des Verbandes beträgt 4922,38 Mk., die Sieburgerstiftung 8337,52 Mk. und die Hoffstiftung (alle drei sind Stipendienstiftungen für gewerbliche Zwecke) 6217,41 Mark. Aus diesen drei Stiftungen wurden Stipendien

bewilligt an Instrumentenmacher Rohland-Tilsit, Goldarbeiter Friedmann-Tilsit und Schuhmacherlehrling Gutzeit-Goldap.

Die erste Hauptversammlung am Montag eröffnete Herr Verbandsdirector **Wolski** mit der Mittheilung, daß die Regierungen von Königsberg und Gumbinnen ihre Interesse an den Verhandlungen des Verbandstages dadurch bekunden, daß sie auf die ergangenen Einladungen besondere Vertreter geschickt haben. Die Regierungsvertreter übermittelten der Versammlung die Grüße ihrer Regierungen und schlossen ihre Ansprachen mit dem Wunsche, daß die hier gepflogenen Arbeiten zur Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung beitragen möchten. Namens der Stadt Insterburg begrüßte Herr Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff die Erschienenen mit herzlichen Worten. Der Verbandsdirector referirt nun über „die Aenderungen der Verbandsrevision". Es war bisher, so führt derselbe aus, schwierig, die Verbandsrevisionen in geeigneter Weise zu führen; dieselben entsprachen nur äußerlich den Anforderungen des Gesetzes. Es sei deshalb versucht worden, die beiden Provinzen in vier Revisionsbezirke zu theilen. Die Durchführung dieses Planes scheiterte aber an dem Fehlen von geeigneten Revisoren; es blieb nur einer übrig, der etwa 60 Vereine im Nebenamt zu revidiren hatte. Der Referent stellte schließlich den Antrag, einen Verbands-Revisor im Hauptamte anzustellen, da die Mittel zu dessen Besoldung zweifellos jetzt vorhanden seien. Der Vorschlag wurde allseitig mit Freuden begrüßt und Herr **Rinow**-Deutsch-Krone zum Verbandsrevisor mit 53 von 56 Stimmen gewählt. Der neue Revisor erhält 3000 Mk. Gehalt und Reisekosten-Entschädigung. Er ist verpflichtet, seinen Wohnsitz an dem Wohnorte des Verbandsdirectors zu nehmen und fungirt zugleich auch als Secretär des letzteren. Zu seinem Stellvertreter wurde der bisherige Revisor Hr. **Schlesinger**-Neumark gewählt. — Aus dem Bericht des Verbandsdirectors für 1898/99 geht hervor, daß der Verband jetzt 85 Genossenschaften umfaßt. Mehr als 80 von diesen sind Creditvereine. Nur zwei haben die beschränkte, alle anderen die unbeschränkte Haftpflicht. Der Umsatz betrug im letzten Jahre 170 Mill. Mk. (gegen 150 Mill. Mk. im Vorjahre). Das Geschäftsguthaben beläuft sich auf über 11 Mill. Mk., die Reserven betragen 2 600 000 Mk. Der gesammte Reingewinn betrug 766 165 Mk. Verluste waren im ganzen 27 337 Mk. zu verzeichnen (gegen 11 000 Mk. im Vorjahre). Der Verlust beträgt jedoch nur 0,004 Proc. des gesammten Betriebsfonds. Die Mitgliederzahl der Verbandsvereine ist trotz der vielen in letzter Zeit gegründeten Raiffeisenkassen um 860 gestiegen und beträgt zusammen 47 318. In 27 Vereinen hat die Mitgliederzahl abgenommen. Von den 85 Genossenschaften des Verbandes entfallen 23 auf den Regierungsbezirk Gumbinnen, 36 auf Königsberg, 21 auf Marienwerder und 5 auf Danzig. — Die Verhandlungen, welche im übrigen interne Angelegenheiten der Genossenschaftsverwaltungen betrafen, fanden lebhafte Theilnahme.

* **[Baugewerks-Berufsgenossenschaft.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Baumeisters Felisch-Berlin fand gestern Abend im Sitzungszimmer des Landeshauses eine Vorstandssitzung der morgen und übermorgen hierselbst tagenden Delegirten-Versammlung der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft statt; derselben wohnten die Herren Baumeister Büscher-Eberswalde, Rathszimmermeister Schwager-Berlin, Rathsmaurermeister Otto-Berlin, Baumeister-Eßmann-Berlin, Stadtrath Gechert-Frankfurt a. O., Baumeister Bräutigam-Freienwalde, Baumeister Fischer-Graudenz, Kaufmann R. Schusterus-Königsberg, Bureaudirectoren Schaffrin und Dr. Weyer-Berlin, Baumeister Guttzeit-Königsberg als Vorsitzender der Section 5 und Obermeister Herzog als Vorsitzender der Section 4 der Genossenschaft bei. Die Vertreter von Pommern waren gestern noch nicht erschienen. In der Sitzung, die nicht öffentlich war, erstattete der Herr Vorsitzende den Geschäftsbericht der Genossenschaft pro 1898 und nach derselben fand geselliges Beisammensein im Friedrich Wilhelm-Schützenhause statt. Heute Vormittag um 9½ Uhr findet eine Fortsetzung der Vorstandssitzung statt, in der die Tagesordnung für die morgen abzuhaltende Delegirten-Versammlung festgestellt werden soll.

⊙ **[Der „Verein ehemaliger Fünfer"]** hielt am Montag bei recht reger Betheiligung mit Familie seine Monatsversammlung im Bürger-Schützenhause ab. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde beschlossen, das zweite Sommervergnügen am Sonntag, den 23. Juli cr., in den idyllisch gelegenen „Drei Schweinsköpfen" unter verschiedenen Belustigungen für Jung und Alt abzuhalten.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Kanzleirath Julius Dingler zu Königsberg ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Organisten **Hanke** zu Danzig das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Geschäftsthätigkeit der Schiedsgerichte.]** Bei den Schiedsgerichten für die gewerbliche Unfallversicherung im Regierungsbezirk Danzig wurden in der Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 682 Berufungen anhängig gemacht, 70 Sitzungen abgehalten und 549 Berufungen erledigt, bei den Schiedsgerichten für die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung wurden während desselben Zeitraumes 390 Berufungen anhängig gemacht, 39 Sitzungen abgehalten und 292 Berufungen erledigt; bei den Schiedsgerichten für die auf Grund des § 4 Ziffer 3 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes für leistungsfähig erklärten Communalverbände u. s. w. war eine Berufung anhängig gemacht und erledigt, bei den Schiedsgerichten der Unfallversicherung für Reichs- und Staatsbetriebe waren 125 Berufungen anhänig gemacht, 14 Sitzungen abgehalten und 86 Berufungen erledigt; bei den Versicherungs-Anstalten 563 Berufungen anhängig gemacht, 46 Sitzungen abgehalten und 384 Berufungen erledigt.

* **[Prämienzahlung der Bauherren.]** Laut Entscheidung des Reichsversicherungsamts sind die Berufsgenossenschaften berechtigt, die Bauherren auch dann, wenn sie den Bau nicht in eigener Regie, sondern durch einen Unternehmer ausführen lassen, zur Zahlung der Unfallversicherungsprämien heranzuziehen, sofern der Unternehmer nicht als Baugewerbetreibender selbst Mitglied der Berufsgenossenschaft ist bezw. ein Anrecht auf diese Mitgliedschaft besitzt. Als „Baugewerbetreibender" ist der Unternehmer aber nur dann anzusehen, wenn er auf eigene Rechnung arbeitet, insbesondere auch die Arbeiter selbst löhnt, ohne Vorstreckung der Mittel durch den Bauherrn, und wenn er außerdem aus der Uebernahme von Bauarbeiten auf eigene Rechnung ein Gewerbe macht, d. h. wenn der Betrieb nicht nur auf die Ausführung eines Baues oder einzelner Bauten gerichtet, sondern auf eine längere Dauer berechnet ist.

* **[Egidy-Abend.]** Der letzte Egidy-Abend war so gut besucht und verlief so anregend, daß auf allgemeinen Wunsch die Zusammenkunft im Monat Juli nicht ausfällt. Das letzte Thema war „Fortschritt" und den Vortrag hatte zum ersten Male eine Dame übernommen. Im Juli soll die Zuchthausvorlage besprochen werden. Bei schönem Wetter findet am 2. Juli ein gemeinsamer Ausflug nach dem Olivaer Walde statt, bei welchem im Walde Ansprachen in Aussicht genommen sind.

* **[Hundesperre.]** Das Polizeipräsidium macht bekannt: Nachdem bei einem hierselbst getödteten Hunde der begründete Verdacht auf Tollwuth festgestellt worden ist, wird auf Grund des § 38 des Gesetzes vom 1. Mai 1894 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und des § 20 der Bundesrathsinstruction vom 27. Juni 1895 für den gesammten Stadtbezirk Danzig, mit alleiniger Ausnahme von St. Albrecht, die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller Hunde für einen Zeitraum von drei Monaten seit dem Erscheinen dieser Bekanntmachung angeordnet. Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine; jedoch dürfen die Hunde aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeschirrt, mit einem sichern Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauches festgelegt werden. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sichern Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden. Wenn Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Tödtung polizeilich angeordnet werden. Die Veranlassung zu der verhängten Hundesperre ist die, daß am Sonntag Abend ein kleiner, langhaariger, schwarzer Hund neben anderen Personen drei Kinder gebissen hat und bei dem Hunde der dringende Verdacht auf Tollwuth amtlich festgestellt worden ist.

* **[Seuche erloschen.]** Die Rothlaufkrankheit unter den Schweinen des Hofbesitzers Mirau in Wonneberg und der Einwohner in Hochstrieß ist erloschen. Die wegen der in den Ortschaften Maller und Kl. Mierau, Kreises Berent, ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche für alle Ortschaften der Amtsbezirke Meisterswalde und Trampken im Kreise Danziger Höhe angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Eine Parzelle von Neufahrwasser Blatt 307 von der Stadtgemeinde Danzig an die offene Handelsgesellschaft R. Damme für 5800 Mark; eine Parzelle von Brösenerweg Nr. 6/7 von der offenen Handelsgesellschaft R. Damme an die Stadtgemeinde Danzig für 5800 Mk.; Hinterm Lazareth Nr. 20 von der Frau Emilie Bleschkowski, geb. Klomhuß, an die Stadtgemeinde Danzig für 27 000 Mark; eine Parzelle von Langgasse Nr. 22 von dem Reichsfiscus an die Stadtgemeinde Danzig für 4050 Mark; Jakobsneugasse Nr. 6 b von dem Fräulein Anna Wille an den Nähmaschinenbauer Adolph Könitzer für 32 700 Mk.; Ziganken berg Blatt 243 von den Hauseigenthümer Plinski'schen Eheleuten an die Hauseigenthümer Gerth'schen Eheleute. Ferner sind die Grundstücke: Sperlingsgasse Nr. 12 nach dem Tode der Frau Kleist, geb. Sabolke, auf den Zimmergesellen Kleist und dessen vier Kinder und Thurmgasse Nr. 6 nach dem Tode der Kaufmann Gruppe'schen Eheleute auf das Fräulein Arnold übergegangen.

§ **[Unfälle.]** Der 6 Jahr alte Knabe Aloysius Wronka aus Zoppot wurde gestern daselbst von einem Möbelwagen überfahren und zog sich dabei einen Beinbruch zu. — Der Hauszimmermann Heinrich Leopold stürzte auf einem Bau von einer Leiter und wurde dabei nicht unerheblich verletzt. — Der Matrose Hermann Risch verunglückte auf dem Schiffe „Lina", indem ihm ein schweres Stück Eisen auf die Füße fiel. Sämmtliche Verletzte fanden Aufnahme im Stadtlazareth in der Sandgrube.

* **[Ueberfahren.]** Das Töchterchen des Herrn Schlossermeisters J. von der kgl. Artillerie-Werkstatt wurde gestern Nachmittag von einem mit Kohlen beladenen Wagen überfahren und erlitt erhebliche Quetschungen der Arme und Beine. Die kleine Verunglückte erhielt durch einen sofort hinzugerufenen Arzt einen Nothverband.

-ck- **[Drei Danziger Kunstwerke.]** In den Schaufenstern der Homann'schen Buchhandlung am Langenmarkt sind seit heute Vormittag zwei Oelgemälde des bekannten Danziger Malers Conrad **Wiederhold** ausgestellt, zwei Genrebilder, die in allerliebster Form das in Wort und Bild schon tausendfach variirte Thema von „dem Feuer, von der Kohle und der heimlichen Liebe" behandeln. Man kann „Genrebildern" keine bessere Empfehlung mit auf den Weg geben, als wenn man von ihnen sagt, sie muthen einem an wie Scenen aus einem reizenden Einacter, wobei mit dem tertium comparationis, mit dem „Dramatischen" lediglich das „Natürliche, Lebensechte" gemeint sein soll. Und natürlich und von sprechender Lebenswahrheit sind diese beiden Bildchen aus dem flotten Pinsel Wiederholds! Welche reizende Liebesgeschichte spricht nicht aus dem einen „Cousin und Cousine" benannten der beiden Werke! Onkel und Tante sind nicht zu Hause. Cousinchen hat bisher allein beim Nachmittagskaffee gesessen, da kommt plötzlich Vetter Assessor, offenbar mit einer höchst wichtigen Mittheilung. Trotz der zarten Aufmerksamkeit in Gestalt von lieblichen Kindern Floras, die er ihr mitgebracht und die jetzt im Glase auf dem Tisch stehen, hat das Gespräch nicht recht in Fluß kommen wollen. Draußen herrscht eine köstliche Sommerwäre, und in „ihm" glüht es heißer, als eben Feuer und Kohlen vermögen. Daher hat er auch eine Tasse Kaffee abgelehnt und zur Kühlung der allgemeinen Gluth ein Glas Bier vorgezogen. Cousinchen, in der Erinnerung an Mamas oft wiederholten Rath, daß man sich den Männern zu Hause stets am vortheilhaftesten zeigt, wenn man sich für den Haushalt nützlich macht, hat zu einem Garnbund gegriffen, um es in ein Knäul umzuwandeln, und Vetter Assessor, der sich wohl schleunigst an die hübsche Episode zwischen Herkules und Omphale erinnert hat, ist dem berühmten Muster gefolgt und sitzt jetzt auf einer Fußbank zu ihren Füßen das Garn haltend, das unter ihren flinken kleinen Fingern zum Knäul wird. Und da findet er den Muth wieder und erzählt von der demnächst zu erwartenden Anstellung als „Besoldeter", und dabei entschlüpft ihm so eine biblische Reminiscenz, „daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein ist". Fest hat sich das Band um seine beiden Hände geschlungen, schelmisch blitzen sich die vier lebensprühenden Augen an und die Frage: Ob das wohl ein Pärchen wird? ist nicht allzuschwer zu beantworten. — Vom Salon auf den Treppenflur führt uns das gute „Getreue Nachbarn u. desgl." benannte zweite Genrebild. Vor der Thür des „möblirten Zimmers mit separatem Eingang", wo der Herr Leutnant wohnt, steht der hübsche junge Vaterlandsvertheibiger und Offiziersbursche mit dem Dienstmädchen der Herrschaft, bei der der Leutnant „chambregarnirt". Beide sind mit der edlen Arbeit des Stiefelputzens beschäftigt, aber trotz des schönen Morgens beginnt ihr Tagewerk gleich mit einer ziemlich langen Erholungspause. Als verschwiegener Vertrauter des Herrn Leutnant mag der Diener wohl so manchen „Kniff" in der ars amandi seinem Herrn und Meister abgeguckt haben, denn die neckische Handpost, mit der er ihr unter ihr rundliches Kinn tupft, verrathen deutlich die Schule eines erfahrenen Meisters. Und während er ihr siegesbewußt dabei die Worte zuläuselt: „Jotte doch, Pusselken, wat biste doch forn nettes Mächen!", schaut sie ihn mit einem verbindlichen Lächeln sein Compliment dankend quittirend an, ohne darauf zu achten, daß von den frisch geputzten Stiefeln die schwarze Wichse auf ihrer weißen Schürze ein dunkles Erinnerungszeichen hinterlassen wird. Wiederhold ist keiner unserer sogenannten Modernen; er giebt den Blumen und Gegenständen Farbentöne, wie wir sie zu sehen gewohnt sind. Seine Menschen sind normal von unserem Schrot und Korn und keine gespensterhaften Zerrbilder in schlangenartigen Gliederverrenkungen. Für seine minutiöse Beobachtung und Wiedergabe legt der auf beiden Bildern geschickt angebrachte Faltenwurf der Teppiche beredtes Zeugniß ab. Alles in Allem: Zwei Werke, die sich getrost den besten Schöpfungen auf dem Gebiete der Genremalerei zur Seite stellen können.

Ebenfalls von echter Lebenswahrheit erfüllt ist die im Schaufenster der Saunier'schen Buchhandlung ausgestellte Schnitzarbeit aus Ahornholz „Das Gefecht bei kath. Hennersdorf" darstellend, von dem hiesigen Werkmeister Paul Karl. Herr Karl, welcher sich bereits mit der vor Jahren angefertigten Holzstatuette „Kaiser Wilhelm II. in Husarenuniform" einen Namen gemacht hat, hat auch mit dieser neuen Arbeit den vollgiltigen Beweis gebracht, daß er auf seinem Gebiet ein Künstler ist, der eine Kritik nicht zu scheuen braucht. Das auf dem äußeren Rahmen angebrachten Medaillon des alten Fritz und die symbolischen Thierfiguren sind von vortrefflicher Arbeit.

-r. **[Wieder ergriffen.]** Der aus dem Polizeigefängniß entsprungene Einbrecher Just, der den Einbruchsdiebstahl in der Halben Allee bei dem Kaufmann Herrn Meinas ausgeführt hat, ist in letzter Nacht wieder ergriffen. Derselbe war vor einigen Tagen aus dem hiesigen Polizeigefängniß ausgebrochen und entkommen. Mehrere Tage fahndete die Polizei vergeblich nach dem Einbrecher, bis es ihr dann in voriger Nacht in Neuschottland gelang, seiner wieder habhaft zu werden.

* **[Neue Ansichtspostkarten.]** Im Verlage von M. Schröter sind soeben drei neue Ansichtspostkarten von Danzig erschienen. Die drei uns vorliegenden Muster („Die Schäferei", „Der Kohlenmarkt mit Passage" und „Der Dominikswall"), welche nach einem neueren Verfahren (Chromotypographie) hergestellt sind, zeichnen sich durch eine saubere photographische Wiedergabe mit geschickt vertheilten Farben aus und dürften den Liebhabern dieses modernen Sammelsportes eine willkommene Bereicherung ihrer Collectionen sein.

-r. **[Berufungs-Strafkammer.]** Die Frage, ob ein Buchdruckereibetrieb, in welchem etwa 15 Personen beschäftigt werden, als ein Fabrik- oder ein Handwerksbetrieb zu erachten ist, gelangte heute vor der hiesigen Berufungs-Strafkammer zur Erörterung. Anlaß hierzu gab ein Strafbefehl gegen den Buchdruckereibesitzer Herrn H. F. **Bönig** wegen Vergehens gegen § 137 der Gewerbeordnung. Dieser Paragraph verbietet das Beschäftigen weiblicher Personen in Fabrikbetrieben an Tagen vor Sonn- und Feiertagen über 5½ Uhr Abends hinaus. Herr Bönig rechtfertigte sich damit, daß sein Betrieb kein fabrikmäßiger, sondern nur ein handwerksmäßiger sei und erzielte von dem Schöffengericht, das sich in erster Instanz mit der Angelegenheit zu befassen hatte, seine Freisprechung. Gegen diese hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung suchte Herr Bönig unter Anziehung verschiedener Reichsgerichts-, sowie Kammergerichtsurtheile den Beweis zu führen, daß Betriebe von der Größe seiner Buchdruckerei nicht als Fabrikbetriebe anzusehen seien. Ferner brachte Herr B. zu seiner Vertheidigung vor, daß von sämmtlichen Leipziger Druckereien nur acht bei der Bildung einer Zwangs-Innung für das Buchdruckereigewerbe als Fabrikbetriebe angesehen wurden. Die Beweisaufnahme erstreckte sich nun heute vornehmlich darauf, ob die Arbeitseintheilung in der B.'schen Buchdruckerei darauf schließen lasse, daß man es mit einem Fabrikbetriebe zu thun habe, dann dahin, ob die Druckerei zur Herstellung von Massenauflagen benutzt werde und dies die Folgerung zulasse, es sei ein Fabrikbetrieb; ferner dahin, ob Herr B. die Buchdruckerei erlernt habe, ob er selbst mit eingreife bei dringenden Arbeiten und ob er persönlich die Ausbildung der in seiner Druckerei beschäftigten Lehrlinge überwache. Die Zeugen bekundeten, daß Herr B. selbst mit eingreife und auch die Ausbildung der Lehrlinge überwache. Als Sachverständige waren die Herren Gewerbeinspector Garnn, Buchdruckereibesitzer Kafemann und Fuchs geladen. Das Gutachten des Herrn Gewerbeinspectors sah den Betrieb des Angeklagten als eine Fabrik an. Anders lautete das Gutachten des Herrn Kafemann. Aus demselben ging hervor, daß selbst in Fachkreisen noch heute eine große Verworrenheit und Unklarheit darüber bestehe, wo bei Buchdruckereien der handwerksmäßige Betrieb aufhöre und der Fabrikbetrieb beginne. Darüber befragt, ob er, nachdem was die Verhandlung ergeben habe, die B.'sche Buchdruckerei für einen Fabrikbetrieb ansehe, sprach sich der Sachverständige im verneinenden Sinne aus. Diesem Gutachten schloß sich Herr Fuchs vollständig an. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte gegen Herrn Bönig eine Geldstrafe von 10 Mk. Das Gericht kam indeß wieder zur **Freisprechung**. In der Urtheilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß man bei derartigen Dingen von Fall zu Fall entscheiden müsse, da sich bei dem Mangel klarer gesetzlicher Bestimmungen über den Begriff „Fabrik" eine genaue Grenze zwischen fabrik- und handwerksmäßigem Betriebe nicht ziehen lasse. Daraus aber, daß der Angeklagte selbst mit eingreife, daß er die Lehrlingsausbildung überwache und aus verschiedenen anderen Momenten habe der Gerichtshof die Ueberzeugung gewonnen, daß man es hier mit keinem Fabrikbetriebe zu thun habe.

* **[Strafkammer.]** Einen schon mehr an Raub grenzenden Diebstahl führte am 16. Mai d. J. der bereits 14mal vorbestrafte Arbeiter Walter **Hoge** aus. Am genannten Tage erschien H. in dem Comtoir der Genossenschaft „Treue Selbsthilfe", wo er vorgab, sich einkaufen zu wollen. Als die Kassirerin sich noch anderweitig zu schaffen machte, griff er schnell nach dem Gelde, welches auf einem Tische aufgezählt dalag. Hierbei fielen ihm ca. 30 Mk. zur Beute, mit der er die Flucht ergriff. Für diesen frechen Diebstahl erhielt H. von der Strafkammer 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust zudictirt. — Eine gefährliche Messer-Affäre beschäftigte in der vorherigen Sitzung die Strafkammer. Der noch jugendliche Arbeiter Thom von hier hatte am Abend des 27. April dieses Jahres dem Arbeiter Menzel mit dem Messer den linken Oberarm der Länge nach aufgeschnitten und dabei die Muskulatur und Bluader durchtrennt, so daß Menzel mit sehr starkem Blutverlust ins Krankenhaus gebracht wurde. M. hat in Folge der Verletzung eine Lähmung des Armes zurückbehalten. Mit Rücksicht hierauf und die Rohheit traf den Thom eine 4jährige Gefängnißstrafe.

* **[Ertrunken.]** Der dreijährige Knabe Franz Kwiezinski fiel gestern Nachmittag in der Nähe der Altschottländer Kirche beim Spielen mit anderen Kindern in die Radaune und ertrank.

[Polizeibericht für den 20. Juni.] Verhaftet: 4 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Einschleichens, 1 Person wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 neue schwarze Leder-Brieftasche, 7 Schlüssel am Ringe, 1 Beutel mit Streuzucker, am 5. Mai cr. eine graue Weste, am 19. Mai cr. 1 Portemonnaie mit 15 Mk. 79 Pfg., abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizeidirection; 1 weißer Strohhut mit lila Sammetband, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau, Goldschmiedegasse 7, Anfangs April cr. ein Damenregenschirm, abzuholen aus der Papierhandlung von C. Schäfer, Hundegasse 37. — Verloren: 1 Gürtel mit silbernem Schloß, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

-8- **Ohra**, 21. Juni. Der hiesige Verschönerungs-Verein blickt in diesem Jahre auf eine zehnjährige Thätigkeit zurück. Im Mai des Jahres 1889 traten auf Anregung des inzwischen verstorbenen Pfarrers Großkopf mehrere Bürger zur Gründung eines Verschönerungs-Vereins zusammen, dessen Aufgabe es sein sollte, die allmälige Bepflanzung dazu geeigneter Wege und Plätze in der Gemeinde Ohra, in erster Linie des Radaunedammes von der Pockenbrücke bis zur Maczkauerbrücke, zu veranlassen. Der Verein hat in dem verflossenen Zeitraume dieses Ziel stets im Auge behalten und die zunächst gesteckte Aufgabe beinahe erreicht; außerdem ist die Anlage an der evangelischen Kirche und die Pflanzung der Lindenallee in der Kirchgasse sein Werk; die hierfür aufgewendeten Mittel belaufen sich auf 886 Mark. Großen Dank schuldet der Verein der Theilnahme des Fräulein E. Höne, die durch Hergabe junger Bäume aus den Beständen ihres Parkes den Vereinszweck in freigebiger Weise gefördert hat. Die Anzahl der Mitgliedeer war anfangs recht befriedigend, hat sich im Laufe der Zeit aber durch Tod, Verzug und andere Umstände wesentlich verringert, ohne daß sich für den Abgang genügender Ersatz gefunden hat. Da schon die Instandhaltung des Vorhandenen alljährlich neue Mittel erfordert, wäre eine Vermehrung der Mitglieder ganz erwünscht. Der derzeitige Vorsitzende Dr. Harder ist zur Annahme von Anmeldungen gern bereit.

-e. **Zoppot**, 21. Juni. Gestern Nachmittags wurde von Fischern in der Nähe der hiesigen Rieselfelder die Leiche des zweiten der Gebrüder Hildebrandt gefunden, welcher mit seinem Bruder und dem Arbeiter Skelnick am ersten Pfingstfeiertage bei einer Bootfahrt verunglückte. Es fehlt jetzt noch die Leiche des letzteren. Merkwürdig bleibt, daß das ans Land getriebene Boot Ruder, Fußbretter und Dollen behalten hatte, ein Kentern desselben also nicht anzunehmen ist, da diese Gegenstände dann auch ins Wasser gefallen wären. Auf welche Weise die drei verunglückt sind, ist kaum erklärlich.

(=) **Marienburg**, 20. Juni. Nach langer Pause erscholl heute Nachmittag um 3½ Uhr wieder einmal die Feuerglocke. Große Rauchwolken wiesen auf ein größeres Feuer mitten in der Stadt hin, doch es brannte nur ein alter Pferdestall auf dem Kratzhammer, dem Inhaber des Hotels Marienburg, Herrn Dau, gehörig. Der Stall, welcher durchaus nicht als Schmuck der Straße und der daran stoßenden Wohnhäuser diente, ist ziemlich herunter gebrannt und außer Futter sonst alles gerettet, da das Feuer im Giebel ausgekommen.

W. **Elbing**, 20. Juni. Wie hier verlautet, dürfte es ziemlich sicher sein, daß der **Kaiser** in diesem Jahre noch einmal **Cadinen** einen längeren Besuch abstattet. Der Um- bezw. Erweiterungsbau des Schlosses soll deshalb so beschleunigt werden, daß die Arbeiten schon Mitte September zum Abschluß gebracht sind.

F. **Stuhm**, 20. Juni. Heute herrschte hier eine größere **Feuersbrunst**. Nachts brach in dem Hinterhause des Kaufmanns Maage Feuer aus, welches das zweite Stockwerk des Vordergebäudes vernichtete. Das untere Stockwerk dieses Geschäftshauses wurde durch die Feuerwehr gerettet. Auch das angrenzende Schneidermeister Lenzner'sche Geschäftshaus, sowie das der Kaufmannswittwe Flatow'sche Waarenhaus wurden durch Anbrennen stark in Mitleidenschaft gezogen, konnten aber gehalten werden. Der Brand des Materialwaaren- und Restaurationsgeschäfts des Herrn Maage, welcher trotz emsigster Thätigkeit der Feuerwehr noch heute früh herrschte, loderte heute derart auf, daß das Feuer das Manufacturwaarenhaus der Wittwe Flatow ergriff und dieses sammt Waarenlager in ca. zwei Stunden in Asche legte.

Christburg, 24. Juni. Gestern Nachmittags kündeten aufsteigende mächtige Rauchwolken den Ausbruch eines großen **Feuers** an, und bald kam auch die Nachricht, daß das Feuer in dem **Mühlengute Kl. Steinau** ausgebrochen sei. Sowohl die freiwillige Feuerwehr als auch die Pflichtfeuerwehr rückten mit je einem Druckwerke zur Brandstelle, und es gelang, sowohl Mühle, als auch Wohnhaus zu retten. Abgebrannt ist eine Doppelscheune nebst Stallgebäude und Speicher. Verbrannt sind sämmtliche in den Räumen befindlichen Maschinen und landwirthschaftlichen Geräthe, sowie vier Schweine.

w. **Rosenberg**, 19. Juni. **Von unglaublichem Aberglauben** zeugt eine That, die vor einiger Zeit in der benachbarten Ortschaft F. vorgekommen ist. Eine dort wohnende Instmannsfrau war lange Zeit sehr nervenkrank. Vergeblich hatte man bereits allerlei Mittel angewandt. Auch eine sogenannte Wunderdoctorin, die man zu Rathe zog, und die sich dafür gut bezahlen ließ, brachte keine Hilfe. Endlich gab eine kluge Frau vor, die Ursache des Leidens und gleichzeitig auch die Mittel zur Heilung entdeckt zu haben. Die Kranke war nach ihrer Meinung von einer genau bezeichneten Nachbarin „behext" worden. Um gesund zu werden, sollte sie sich das Gesicht mit dem Blute der Hexe einreiben, ferner ein Stück von deren Unterrock verbrennen und die Asche in einer Flüssigkeit trinken. Die Kranke war sehr bald davon überzeugt, daß diese Kur die allein richtige sei. Unter einem Vorwande wurde die vermeintliche Hexe an das Bett der Kranken gelockt. Hier wurde die nichts Böses ahnende Frau von der Tochter der Kranken festgehalten, während diese selbst ihr unter Aufbietung ihrer schwachen Kräfte das Gesicht zerkratzte. Auch wurde ihr ein Stück vom Rocke abgerissen. Diese That hat insofern einen Erfolg für die Kranke gehabt, als sie später, nachdem sie durch ärztliche Hilfe hergestellt war, die Frau reichlich entschädigen mußte.

Memel, 19. Juni. Gestern Abend ist in der Plantage in der Nähe des Hauptweges nach Försterei an drei verschiedenen Stellen Feuer angelegt worden. Gleich nach der Entstehung desselben erschien Herr Förster Steinberg mit einer Anzahl Arbeiter auf der Brandstelle, außerdem war von der städtischen Feuerwehr der Geräthschaftswagen hinausgefahren. Nach zweistündiger harter Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Es ist im ganzen ca. ein Morgen Wald abgebrannt. (M. D.)

Vermischtes.

Zum Stettiner Dampferunglück.

Stettin, 19. Juni. Man ist jetzt sehr eifrig dabei, den zu Tage geholten „Blücher" provisorisch zu dichten, um ihn dann in Dock zu nehmen. Außer den bereits gemeldeten Leichen sind bisher keine weiteren gefunden worden. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Heute erscheint es durchaus nicht so, als ob der Capitän des „Pölitz" ganz allein die Schuld trüge. Vorläufig ist seine Verhaftung noch nicht erfolgt. Die ganze Besatzung des „Pölitz" sagt übereinstimmend aus, daß durch den schwedischen Dampfer „Goethe", der das Signal „Linksfahren" gegeben hatte, auf dem „Pölitz" der Dampfer „Blücher" nicht gesehen werden konnte. Auf dem „Blücher" hat man aber die Masten des „Pölitz" gesehen, „Blücher" hätte also nicht volle Fahrt geben dürfen.

Kleine Mittheilungen.

Mailand, 19. Juni. In Alessandria wurde vorgestern nach achttägiger Verhandlung der Erz

priester Verzone zu 17½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte die Bäuerin Bonzi aus Furcht vor angedrohten Verleumdungen durch Hammerschläge ermordet und den Leichnam in einen Graben geworfen.

Alexandria, 20. Juni. Die Gesammtzahl der hier vorgekommenen Pestfälle beträgt 34, von welchen 13 tödtlich verliefen. Elf Erkrankte sind als geheilt entlassen, neue Fälle sind seit Donnerstag in den Krankenhäusern nicht zur Anmeldung gelangt.

Standesamt vom 20. Juni.

Geburten: Arbeiter Josef Hellwig, S. — Fleischergeselle Otto Kuzia, T. — Hilfsweichensteller Robert Krämer, T. — Arbeiter Eduard Kratzke, T. — Tischlermeister August Bönki, T. — Arbeiter August Klein, S. — Kaufmann Max Prohl, T. — Kupferschmied Hermann Mielitz, S. — Schuhmachergeselle Alexander Krieg, S. — Schlossergeselle Bruno Schmidt, S. — Unehelich: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Sergeant im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Franz Karl Groneberg zu Hochstrieß und Emma Franziska Volkmann hier. — Kaufmann Johann Friedrich Hermann Pawlowski hier und Helene Rosa Bertha Fleischer geb. Strauß zu Weichselmünde. — Bureau-Vorsteher Anton Kollmann und Ella Alice Clara Trzynski, beide hier. — Maschinenschlosser Heinrich Franz Monsich zu Ziganskenbergerfeld und Katharina Emilie Laskowski zu Elbing. — Wirthschaftsbeamter Johann Zabinski hier und Johanna Rosalie Bochon zu Golkorko. — Metalldreher Gustav Adolph Eugen Siebers und Käthe Elisabeth Melchior. — Militär-Invalide Gustav August Wolf und Laura Stahl. — Arbeiter Johann Friedrich Fox und Anna Maria Kurowski. Sämmtlich hier.

Heirathen: Sattlergeselle Anton Juchnowski und Eleonora Kujawa. — Schlossergeselle Bernhard Klein und Johanna Wachowski. — Seefahrer Hermann Plaumann und Ida Schulz. Sämmtl. hier. — Kaufmann Gustav Schulz zu Thorn und Emmeline Rosenberg hier.

Todesfälle: Wittwe Bertha Howe, geb. Glörmer, 77 J. — T. d. Arbeiters Ernst Radtke, 12 Tage. — Chaussee-Aufseher a. D. Friedrich Wilhelm Lösdau, 52 J. — T. d. Schuhmachergesellen Alexander Krieg, todtgeb. — Invalide Johann Jacob Pischel, 58 J.

Standesamt vom 21. Juni.

Geburten: Schuhmachermeister Franz Böhnke, S. — Arbeiter Gustav Neudorff, S. — Friseur Friedrich Diedrich, 2 T. — Schlossergeselle Paul Schwabe, S. — Architekt und Baugewerksmeister Gustav Kirsch, T. — Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Eduard Heinrich, T. — Modelltischler Mathias Knies, T. — Schuhmachermeister Emil Hasselbach, S. — Tischlergeselle Gustav Fortenbacher, T. — Sergeant und Hautboist Hermann Roßberg, S. — Stellmachergeselle Otto Biermann, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Carl Friedrich Kielmann und Florentine Dorothea Schulz. — Seefahrer Julius Wilhelm Jaszynski und Anna Wilhelmine Henriette Boettcher, geb. Dombrowska. — Hausdiener Carl Laschewski genannt Kather und Henriette Herbaum. Sämmtlich hier. — Bureau-Assistent Carl Gustav Jegust zu Charlottenburg und Johanna Sophia Marie Arendt hier. — Arbeiter Luigi Luigetti und Ida Martha Dreher, beide hier.

Heirathen: Schmiedegeselle Hermann Belau und Anna Bogislawski. — Schneidergeselle August Warner und Elisabeth Grigat. — Hilfsheizer Hermann Schöpe und Grethe Leivendel. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Wittwe Emma Brandt, geb. Pahnke, fast 79 J. — Arbeiter Ludwig Wilhelm Germarius Dekepper, 47 J. — Arbeiter Josef Johann Kohnke, 80 J. 7 M. — Frau Caroline Henriette Hallmann, geb. Frank, 37 J. — Schuhmachergeselle Johann Ludwig Rosenhalm, 52 J. — Fuhrmann Johann Martin Kochanski, 67 J. 7 M. — Commis Hermann Kußner, 20 J. 4 M. — Arbeiter Johann Krebs, 40 J.

Danziger Börse vom 21. Juni.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 772 Gr. 162 M, weiß 761 und 764 Gr. 162 M, fein weiß 796 Gr. 165 M, für polnischen zum Transit hellbunt 750 Gr. 126 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 685, 708 u. 726 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit kleine 600 Gr. ab Speicher 97 M per Tonne. — **Erbsen** poln. zum Transit weiße mittel 110 M, Futter- 105 M ab Speicher per Tonne bez. — **Raps** russ. zum Transit abfallend 112 M ab Speicher per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 100 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe mit Geruch 3,50 M, feine 4,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,60 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus unverändert. Nicht contingentirter loco 39,75 M Br.

Berlin, 21. Juni.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

286 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 48—51 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.

2252 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—66 M; c) geringe Saugkälber 53—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 44—46 M.

2019 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62 M; b) ältere Masthammel 54—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7533 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 45—46 M; b) Käser — M; c) fleischige 44—47 M; d) gering entwickelte 42—43 M; e) Sauen 39—44 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Von den Rindern blieben ungefähr 75 Stück unverkauft.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe: Bei den Schafen fand nur knapp ein Viertel des Auftriebes Absatz.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt. Fette Waare war stark vernachlässigt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Juni. Wind: NW.

Angekommen: Dwina (SD.), Forman, Leith und Grangemouth, Güter und Kohlen.

Den 21. Juni.

Angekommen: Hercules (SD.), Belitz, Blyth, Kohlen.
Im Ankommen: SD. „Hammonia".

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbriefserneuerung.

Der hinter den Arbeiter **Wilhelm August Lojack oder Lujack** unter dem 9. Mai 1885 erlassene Steckbrief wird erneuert. Actenzeichen: II. J. 671/85.

Danzig, den 15. Juni 1899. (7586

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Johann Rudolf Schoenicke** aus Neukrug-Kornen, geboren am 13. Juni 1876 zu Adlig Kruschin, Kr. Bromberg, evangelisch, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Danzig vom 8. April 1899 erkannte Gefängnißstrafe von 6 Monaten vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und zu den Akten VII M I 2/99 Nachricht zu geben. (7587

Danzig, den 17. Juni 1899.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und Lieferung von **Winterbelägen für die steinernen Freitreppen und Podeste** der communalen Gebäude vergeben wir **auf die Dauer von 10 Jahren vom 1. Oktober 1899 ab** in öffentlicher **Verdingung.**

Auf Grund der dafür gestellten **Bedingungen** abzugebende, **verschlossene** und mit entsprechender Aufschrift versehene **Angebote sind bis zum**

26. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Daselbst liegen die Bedingungen zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr erhältlich. (7247

Danzig, den 10. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in unserm **Register** für Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten unter **Nr.** 108 eingetragen:

Kaufmann **Walter Bassarge** aus Berlin hat für die fernere Dauer seiner Ehe mit seiner Ehefrau **Clara Bassarge** geb. **Scholtz** aus Berlin, nachdem dieselben ihren Wohnsitz nach Culm a. W. verlegt haben laut Ehevertrag d. d. Culm, den 6. Juni 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das von derselben während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben und dem Ehemann daran weder Besitz noch Verwaltung, noch Nießbrauch zustehen soll.

Culm, den 14. Juni 1899. (7544

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An dem voraussichtlich am 1. September d. J. zu eröffnenden Prediger-Seminar zu Dembowalonka, Kreis Briesen Westpr., soll der Posten des **Hausmeisters** durch eine civilversorgungsberechtigte Militärperson besetzt werden. Gehalt jährlich 900 M neben freier Wohnung. Die Dienstfunctionen ergeben sich aus der Dienstanweisung und betreffen Verrichtung häuslicher Dienste: Reinigen von Diensträumen, Treppen pp. und von Bekleidungsgegenständen, Aufwartung bei Tisch, Oeffnen und Schließen der Hausthüre, Heizen u. s. w. Es besteht eine auf Ostern oder Michaelis auslaufende vierteljährliche Kündigungsfrist. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes und einer beglaubigten Abschrift des Civilversorgungsscheines an das Konsistorium in Danzig zu richten. (7578

Danzig, den 19. Juni 1899.

Königliches Konsistorium der Provinz Westpreußen.
Meyer.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Wolff** in Graudenz, in Firma **Adolf Wolff**, wird heute am

19. Juni 1899, Mittags 12½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Stadtrath, Kaufmann **Schleiff** zu Graudenz, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 28. August 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

21. Juli 1899, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

1. September 1899, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. August 1899 Anzeige zu machen. (758[illegible]

Königliches Amtsgericht zu Graudenz.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Felix Specht in Zoppot** wird heute am 20. Juni 1899, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Conrad Elstorff in Zoppot** wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum **1. August 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 19. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. August 1899, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. August 1899 Anzeige zu machen. (758[illegible]

Cieslinski, Sekretair,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts zu Zoppot.

Bekanntmachung.

Wegen vorliegender Anmeldungen soll die **Verlegung von Kabeln zur Abgabe elektrischen Stromes** in den Straßen: **Hirschgasse, Husarengasse, Reitergasse, Schleusengasse, Große Schwalbengasse, Sperlingsgasse, den Steindämmen, Strandgasse, Straußgasse, Thornscher Weg und Weidengasse** projectirt werden.

Um den voraussichtlichen Bedarf an Strom festzustellen, bitten wir die Grundstückseigenthümer und Bewohner dieser Straßen, im Bureau der Gasanstalt von der etwa beabsichtigten Einführung elektr. Stromes zu Licht- oder Kraftzwecken Mittheilung zu machen.

Danzig, den 17. Juni 1899. (7605

Die Deputation
für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Aufruf.

Am 18. Juni 1899, Abends, hat ein kleiner, langhaariger, schwarzer Hund in dem Garten der **Hebel'schen** Schankwirthschaft, Am Olivaer Thor Nr. 6, neben anderen bereits bekannten Personen drei dort spielende Kinder gebissen, die bisher nicht ermittelt sind. (7574

Bei dem Hunde ist der dringende Verdacht auf Tollwuth amtlich festgestellt.

Die Eltern der betreffenden Kinder oder Alle, welche über Namen und Wohnungen der letzteren Auskunft geben können, werden hierdurch ersucht, sich schleunigst entweder persönlich im Zimmer 31 des Polizei-Dienstgebäudes, Petershagen 35, oder schriftlich bei mir zu melden.

Danzig, den 20. Juni 1899.

Der Polizei-Präsident.
J. V.
v. Krogh.





Ein junger Mann wünscht die
Bekanntschaft
eines jungen anständigen Mädchens mit etwas Vermögen behufs späterer Verheirathung.
Offert. mit Angabe d. Familienverhältnisse unt. **N. 871** an die Expedition dieser Zeitung erbet.